

**Zeitschrift:** Brugger Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg  
**Band:** 128 (2018)

**Artikel:** Fasnachtshochburg Värslischmitte  
**Autor:** Müller, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-901260>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Fasnachtshochburg Värslischmitte

Text Peter Müller

**Die Värslischmitte, die temporäre Fasnachtsbeiz der Brugger Schnitzelbänkler, befindet sich seit 20 Jahren im Salzhaus. Die ganze Geschichte hat aber viel früher angefangen. Ein Verseschmied der ersten Stunde erinnert sich.**

## Brugg, ein Fasnachtsknotenpunkt

Punkto Fasnacht befindet sich Brugg genau zwischen Luzern und Basel, geografisch wie kalenderisch. Beide Hotspots liegen 80 Kilometer Luftlinie entfernt, und wenn am Aschermittwoch die erschöpften «Herrenfasnächtler» ins Bett sinken und am Rheinknie alles dem Morgestraich entgegenliebert, dann feiert Brugg seine «vier tollen Tage» der alten Bauernfasnacht.

Als sich vor über 40 Jahren in der Prophetenstadt fasnächtlich Angefressene aufmachten, der seit den fünfziger Jahren darniederliegenden närrischen Tradition neues Leben einzuhauen, kamen die unterschiedlichen Einflüsse der beiden Fasnachtszentren voll zur Geltung. So verschrieben sich die *Pfauen-Clique (1968–1983)* und die *Rätz-Clique (seit 1977)* der baslerischen Trommler- und Pfyffer-Tradition. Die aufkommenden Guggenmusiken von Stadt und Region dagegen,

allen voran die *Aarefäger (seit 1963)*, die *Pic-Clic (1977–1999)*, wie auch die *Schwellbaumschränzer (seit 1977)*, später *Opus-C-Voll* und *Trombongos*, nahmen sich die kraftvollen Luzerner Guggen (wie Kakaphoniker oder Födlibörger) zum Vorbild. Beide Elemente haben ihren klaren Platz als fasnächtliche Stimmungsmacher bis heute gehalten. Die traditionell schwarz-weiße *Konfettispalter-Zunft (seit 1976)*, hauptzuständig für die neue Brugger Fasnacht, konzentrierte sich auf Maskenbälle, Umzüge für Kleine und Große, sowie auf das unverzichtbare organisatorische Gerüst. Mit dem «Goldenen Konfetti» werden von ihr regelmäßig besondere Verdienste um die Fasnacht ausgezeichnet. Seit vielen Jahren bildet der grosse Umzug am Sonntagnachmittag für tausende Fans – aktiv im Corso oder halbaktiv am Strassenrand – den Höhepunkt zum Abschluss der «vier Tage von Brugg». Das jeweils am 11.11. für die kommende Fasnacht ausgegebene offizielle Motto, auch auf den kunstvollen Plaketten präsent, provoziert die Schnitzelbänkler zu den obligaten, natürlich in aller Freundschaft ausgeteilten Seitenhieben. Seit 1990 markiert die wörtliche Spaltung des (hölzernen) Konfettis, vollzogen vom Zunftmeister, den Start der Brugger Fasnacht am Donnerstag.

## Ei du schöne Schnitzelbank ...!

Die Schnitzelbänke als tragendes Element der hiesigen närrischen Tage haben ihre Wurzeln direkt oder indirekt ebenfalls in Basel. Da geht es darum, in gereimten Versen, die meist gesungen, selten auch nur gesprochen werden, zu Vorkommnissen oder Zuständen politischer, wirtschaftlicher oder gesellschaftlicher Art einen witzig-frechen Kommentar abzugeben, der mit der Pointe am Schluss eine überraschende Wendung bekommen soll, die zum eigentlichen Sachverhalt führt, der auf die Schippe genommen wird, vielfach auch unter Verwendung eines Wortspiels. Kommt der Vers beim Publikum an, sind Lacher und Applaus der Sänger Lohn. Die Gesamtheit der Verse einer Gruppe oder Einzelmaske mitsamt dem zugehörigen Auftritt wird als «Bank» bezeichnet, deren Urheber als «Schnitzelbänkler» oder einfach «Bänkler».



Landschreiberei  
«die Letzte» (1988)  
D'Jubilante  
Bild: Walter Schwager  
(Badener Tagblatt)

Der Autor als Dienstältester der Brugger Bänkler schmiedete für die Fasnacht 1977 erstmals eigene Verse. Dazu inspiriert wurde er von *Jean*, dem legendären Badener Solisten mit der Pauke. Der Auftritt als *Ganovo* in den Brugger Beizen wurde beim Maskenball der Konfettispalter – hier mit Mikrofon – mit einem Preisgeld als «Einzelmaske» gekrönt. Derart angespornt machte der Bänkler im nächsten Jahr wieder aktiv mit, diesmal als *Zuelueger*. Damit war auch sein Markenzeichen geboren: jedes Jahr ein neuer, mit Ironie vom offiziellen Fasnachtsmotto entliehener Name. Als roter Faden in seinen Auftritten der vom Publikum gesungene Refrain «Ei du schöne, ei du schöne, ei du schöne Schnitzelbank...!» 1978 ebenfalls dabei ein Duo *Stürmi und Nörgeler*<sup>1</sup> (*Anmerkungen im Anhang*), und auch die *Rräts-Clique* und die *Aarefäger* wagten sich mit einer Bank an die fasnächtliche Öffentlichkeit. Diese bestand aus nicht weniger als elf dekorierten Restaurants, u.a. Druckli, Scharf Eck, Fuchs, Gotthard und Rotes Haus (im offiziellen Programm 1980), später auch Sonnenberg. Hier wurden die Bänkler am Donnerstag- und Samstagabend sowie am Sonntag nach dem Umzug zumeist freudig begrüßt.

Schon 1979 gesellten sich zu *Rumori* (neuer Name) erstmals die drei *Prophete-Wyyber*<sup>2</sup>, die den Ton für ihr weiteres Wirken so angaben:

«S Rote Huus syg s Härz vo dr Prophetestadt  
He Brueder, die Behauptig glaube mir Dir glatt.  
Denn gosch is Stadthuus, det merksch es glii,  
dass s Hirni muess ganz neume andersch sii ...»

Hinter den Larven steckten drei Ur-Fasnächler, nämlich ein heute noch aktiver Animator mit Wurzeln im Raum Basel, sein einheimischer Lehrerkollege sowie ein lernfähiger Journalist aus der Ostschweiz. Ihr Beispiel machte buchstäblich «Schule», besonders in ihrem Schulkreis Au-Langmatt, einer eigentlichen Keimzelle der wiedererweckten Fasnacht in Brugg. Von dort stammt auch ein weiteres Ur-Gestein<sup>11</sup> der lokalen Bänklergilde, seit 1986 und bis heute aktiv. Den Genannten ist zu verdanken, dass hier das klassische Basler «Schnittmuster» für die Schnitzelbänke – vier- bis sechszeilige Verse, die nach der gleichen Melodie vorgetragen werden – aufgeweicht, erweitert und spielerisch umgestaltet wurde, mit Einschüben, Exkursen, Melodie-Varianten, Zwischentexten, bis zu eigentlichen szenischen Inszenierungen. Beide Konzepte haben ihren Reiz, und beide können an der Brugger Fasnacht genossen werden.

## Die Schnitzelbanken vermehren sich

1981 waren in den dekorierten Beizen neben den *Prophete-Wyybern* und dem *Hauptstross-Għüderi* (neuer Name) auch die *Pfauen-Clique*, die *Fassade-Putzer*<sup>3</sup>, *Chribel 24*<sup>1</sup>, und *Altstadt-Rätsche*<sup>4</sup> unterwegs mit Versen, Helgen<sup>5</sup> und Zedeln<sup>6</sup>, also bereits sieben «Banken». Diese mussten jedoch erfahren, dass ihre Reime nicht überall auf offene Ohren stiessen. Im Roten Haus wollte sich jenes legendäre Quartett nach der Frohsinn-Probe nicht durch Bänkelsang beim Jassen stören lassen, was zu Disputen führte. So wurde der Wunsch nach einem eigenen Schnitzelbank-Lokal immer lauter, in welchem der gesungene, kunstvoll geschmiedete Vers die Hauptrolle spielen sollte.

## Die erste *Värlischmitte* wird eröffnet

Schon an der Fasnacht 1983 konnten die Schnitzelbänkler ihr gespanntes Publikum im stimmungsvollen Gewölbekeller der Alten Landschreiberei empfangen. Die Anwesenheit der wirklichen Schnitzelbank-Liebhaber, die fasnächtliche Dekoration, die aufmerksamen Service-Geister, das Gerangel um die besten Plätze im gemütlich-engen Lokal, die Tuchfühlung mit dem Publikum, das

alles machte die *Värlischmitte*, wie das neue Fasnachtslokal geheissen wurde, auf Anhieb zur ersehnten Heimbasis der parcoursgestressten Bänkler, aber auch zum Geheimtipp für die Anhänger der Beizenfasnacht. Die *Värlischmitte*-Premiere bestritten die *Prophete-Wyyber*, *de Stobehocker* (neuer Name), sodann *Chribel 24*, *d'Hofstattnaare*<sup>7</sup> und *d'Strossewüscher*<sup>8</sup>, alle drei zum zweiten Mal unterwegs, und neu sorgte die *Brugger Brotchaschte Corporation BBC*<sup>9</sup> für Spektakel. Die *Altstadt-Rätsche* machte diesen Reim auf den damals aktuellen, in weiten Kreisen nicht gern gesehenen Umzug von Altstadtgeschäften in den frisch erstellten Neumarkt:

«D'Altstadt-Rätsche, das isch wohr,  
singt hüt im Städtli s'verite Johr,  
und s'tuet eus bim Gedanke gruuse -  
müend mir ächt au in Neumärt use?»

Legendär war die Festbeiz «zur lachenden Wildsau» am Stadtfest 1984, die von den *Värlischmitte*-Leuten als «gestiefelte Musketiere» im Landschreibereikeller mit Grandezza betrieben wurde. An der Fasnacht 1985 zog die grosse Gruppe der *Insektuelen*<sup>10</sup> die Zuhörenden mit ungenierten Versen in ihren Bann.



Pfarreikeller  
«zum Fünften» (1995)  
D'Brugger Gschpängschtli  
Bild: Heinz Härdi

1986 nahmen *d'Öme*<sup>10</sup> das 2000-Jahr-Jubiläum von Windisch auf die Schippe. Neben dieser schon bewährten Gruppe buchten *d'Flädermüüs*<sup>11</sup> als Neulinge viele Lacher-Punkte. Die *Altstadt-Rätsche* als sicherer Wert, erstmals die langjährige Fasnachts-Ikone *d'Tschädder-Häx*<sup>12</sup>, *de Chrattegässler*<sup>13</sup> und die versierten *Strossewüscher* komplettierten das Starterfeld.

### Ominöser grüner Stuhl führt zur Vereinsgründung

Noch vor dem Start zur Fasnacht 1986 wurde die Gründung des *Vereins Värsli-Schmitte Brugg (VVS)* offiziell bekannt gemacht. Auslöser war eine Schadenersatzforderung der Vermieterschaft, weil ein simpler Landschreiberei-Stuhl im Jahr zuvor etwas grüne Farbe abbekommen hatte. Dies machte den bisher lose zusammenwirkenden Fasnächtlern ihr Haftungsrisiko bewusst, das als Verein besser tragbar war. Sie beschränkten allerdings die Formalitäten stets auf das Notwendigste. Die vorhandenen Statuten gehen auf 1992 und 1998 zurück. Hauptzweck des Vereins ist die «Führung einer Schnitzelbank-Beiz namens *VärsliSchmitte* während der Brugger Fasnacht. Diese soll in erster Linie eine Atmosphäre schaffen, in der die Schnitzelbankgruppen zu hören sind». Der Verein kann auch die Schnitzelbank-Kultur in Brugg fördern. Aktivmitglied ist, «wer sich an der letzten Fasnacht als Schnitzelbänkler, in der Beiz oder sonstwie in OK oder Vorstand betätigt und den Jahresbeitrag bis zur Generalversammlung bezahlt hat». Seit Jahren wird diese Versammlung kombiniert mit dem Helferfest im Juni, mit kritischem Rückblick auf die letzte und motivierendem Ausblick auf die nächste Fasnacht.

### Der Vorhang fällt nach sechs tollen Auflagen

An der Fasnacht 1988 geschah Denkwürdiges. Endlich konnten die *Konfettisalter* – nach zehn Jahren Gerangel und unter massivem Druck von aussen – über ihren schwarz-weissen Schatten springen und auf die unselige Hexenverbrennung zum Fasnachtsauftakt verzichten. Die neue Form mit Hexenrede – von der vorwitzigen Hexe selber vorgetragen – und heißer Hexensuppe am Donnerstagabend hat sich immer besser etabliert, und die wundersame «Hexenvermehrung» in jüngster

Zeit lässt auch hier für die Zukunft hoffen. In der *VärsliSchmitte* sodann verwöhnten die fusionierte *Vogel-Rätsche*<sup>4,9</sup>, die von bewährten Aktivisten neu formierten Gruppen der *Po-lierten*<sup>11</sup> und *Jubilanten*<sup>10</sup>, die angriffen *Tschädder-Häx(en)* und der *Querschläger* (neuer Name) das Publikum mit trafen Versen und frechen Sprüchen. Ein Zeitungsbericht titelte damals euphorisch «Was wären die Schnitzelbänke ohne *VärsliSchmitte*?» Wenige Monate später wurde die rhetorisch gemeinte Frage zur traurigen Realität: Die Liegenschaft wurde verkauft, und die Bereitschaft der neuen Besitzer, den Keller für die Fasnacht weiter zur Verfügung zu stellen, war alles andere als gross. So standen die Schnitzelbänkler nach sechs glanzvollen *VärsliSchmitten* wieder auf der Strasse. Die folgende Fasnacht 1989 wurde dominiert von der Trauer über den Hinschied des «Mr. Versli Schmitt». Mit Todesanzeigen und «Klagewyyber»-Gesängen am Gittertor sowie einem Trauermarsch am Umzug wurde überschwänglich Abschied genommen. Umgehend begann die Suche nach einer neuen Bleibe.

### Ein neuer «Untergrund»

1991 war der ideale Ersatz gefunden: Trotz Fasnetzeit (!) erhielten die Schnitzelbänkler Gastrecht im Pfarreikeller unter der katholischen Kirche. Diese kulturelle Tat der Kirchenoberen verdient hohe Anerkennung. Die glanzvoll verlaufene Premiere am neuen Ort bestritten *Altstadt-Rätsche*, *di Schrääge Vögel*<sup>14</sup>, *di Yne-Gschneyte*<sup>15</sup>, *Gros-somodo* (neuer Name), die *Himmlische*<sup>16</sup> und *d'Tschädder-Häx*. Positive Erwähnung verdienten sich 1995 *d'Brugger Gschpängschtli*<sup>17</sup> und 1996 *di Intravenöse*<sup>15</sup>.

### Ein neues Konfetti am Fasnachtshimmel

Das grössere Raumangebot und die ideale Infrastruktur sparte zu neuen fasnächtlichen Taten an. Die Idee der *Pic-Clic* (den Bänkern zugetane Gugge aus dem Jugendhaus), mit dem *Präludium* am bisher «schnitzelbankfreien» Freitagabend ein gediegernes Dreigangmenü für angemeldete Gäste inklusive Auftritt sämtlicher Schnitzelbänke anzubieten, für einmal ohne Guggen, schlug 1991 voll ein. Karnevalscombos – häufig

aus Baden – sorgten mit bluesiger Latino-Musik für spezielle Zwischen-Töne. Dank dem neuen Format konnten die Bänkelsänger ihre Vorträge gegenseitig auch geniessen, was bisher an den gleichzeitigen Auftritten in den zahlreichen Lokalen gescheitert war. Das *Präludium* wurde nach zehn erfolgreichen Auflagen 2001 nahtlos vom gleich konzipierten *Intermezzo* der *Värslishmitte* abgelöst. Versuche in jüngster Zeit haben gezeigt, dass ein Wechsel auf den Samstag sinnvoll sein könnte, vor allem seit es am Freitagabend in der Stadt von Guggen wimmelt, die gerne auch für Indoor-Auftritte zu haben sind.

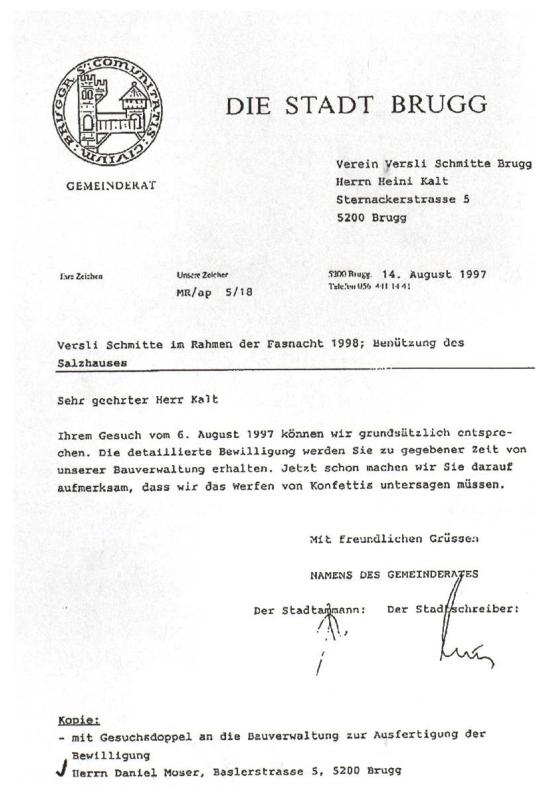
### Kooperation mit dem *Latärnli*

Erstmals 1996 öffnete die *Rräts-Clique* ihr Kellerlokal unter der Rothaus-Scheune – zwischen Schulthessallee und Annerstrasse – als Fasnachtsbeiz *Latärnli*. Hier geben sich bis heute Guggen und Schnitzelbänker die Klinke in die Hand und festigen so den guten Ruf des mit Laternen, Larven und Plakaten von Sepp Marty dekorierten Lokals als feine Ergänzung des Brugger Fasnachtsangebotes. Als immer weniger Wirtschaften von Fasnacht etwas wissen wollten, wur-

de die Koordination der Auftritte der Banken und Guggen mit der *Värslishmitte* umso wichtiger.

### Und jetzt: Ab ins Salzhaus!

Für die Fasnacht 1998 verliessen die Schnitzelbänker den lieb gewordenen Pfarrekeller und zügelten die *Värslishmitte* ins Salzhaus, den neuen Brugger Kulturtempel. Der Stadtrat hatte dem Gesuch vom 6. August 1997 postwendend «grundätzlich entsprochen, nicht ohne schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, dass wir das Werfen von Konfettis untersagen müssen.» Seither wird das Salzhaus von den Konfettis gemieden. Für die Premiere richtete das erprobte Deko-Team eine stilechte Tüfels-Schloss-Beiz ein, wunderbar passend zum alten Gemäuer. Sechs Schnitzelbänke testeten den neuen Fasnachtstempel, der mit seinen hohen Qualitäten mit Bühne und Bar, viel Platz fürs Publikum und viel Holz im hohen Raum, was die lauteste Gugge zur Freude macht, die Besucher begeisterte. Neben den *Tauben* oder *Tuube*<sup>18</sup>, mit ergreifenden Abschiedsszenen für die Artgenossinnen und -genossen, die dem nächtlichen Abschluss durch Stadtrammann und -schreiber erlegen waren, hörte man



Umschlag der  
Speisekarte Salzhaus vom  
«ersten Mal» (1998)

die *Gartezwärgli*<sup>19</sup>, die *Krawallierten*<sup>20</sup>, *YGL*<sup>21</sup> und den *Altiisesammler* (neuer Name), häufig mit Versen zum ominösen «Taubentod» und dem offiziellen Fasnachtsgotto «Alles Schrott».

### Der unvergessliche Fasnachts-Blueser

Ab 1987 – damals als *Zivilschützer Waldo* – sorgte der legendäre *Altstadtschlöfer* Walo Locher mit Gitarre und Rückenpauke für viele fulminante Auftritte. Jeweils bis zuletzt mit der Aktualisierung seiner bissigen Verse beschäftigt, begeisterte er das Publikum häufig erst zu später Stunde. Sein Altstadt-, Värlischmitte- oder Salzhuus-Blues ging durch Mark und Bein. Der Auftritt an der Fasnacht 2004 am *Opernball* im Salzhaus – stilecht kostümiert am Spinett – sollte schicksalhaft sein letzter sein. Im Jahr darauf sprachen die *3 vo Brugg* mit ihrer «Hommage an Walo» singend allen aus dem Herzen:

«Das isch dr Salzhuus-Blues –  
Die wo's wüssed, die chömed druus:  
Eus fehlt die Fasnacht eine,  
Ihr wüssed alli, wär mir meine.  
Drum en Gruess vom ganze Huus:  
Das isch ab jetzt dr WALO-Blues ...»

### Jedes Jahr eine zugkräftige Dekoration

Der vielfach gegliederte Raum im Salzhaus mit Pfosten, Balken und patinierten Wänden inspirierte das Deko-Team Jahr für Jahr zu kreativen Höhenflügen: Diese führten von *Venedig* (1999) über *2000 und 1 Nacht* und *Yspalascht* an den *Opernball*, von einem Highlight zum andern, und immer mit vielen verspielten Details, auch auf den Tischen und im freien Luftraum. Zum Motto passend werden auch die vier Fasnachtstage fantasievoll angepriesen, ebenso die Angebote auf der Speisekarte. Zur fantastischen Ambiance gehört auch das themengerechte Outfit der vielen guten Geister im Service und hinter der Bar.

So tanzte man 2007 durch das *Himmlische Traumhotel* von *Himmelhoch jauchzend* (Donnerstag) über *Intermezzo* (Freitag) bis *Auf Wolke 7* (Samstag) und schliesslich zur *Tortenschlacht* (Sonntag nach dem Umzug). Auf der Hotel-Bühne trugen zur Er-



götzung der Gäste bei: *Attraktivia*<sup>22</sup>, die *3 vo Brugg*<sup>23</sup>, *de Gröscht* (der 23. neue Name, zum 5. Mal im neuen Kostüm), *de Träumer*<sup>24</sup>, *d'Galgevögel*<sup>25</sup> und die noch neuen *Oschterzäpfle*<sup>26</sup>. Bereits zwei Jahre zuvor gab der wortgewandte *Konfettiverkäufer*<sup>27</sup> seinen Einstand, der seither das Bänklerprogramm häufig mit seinen witzigen Sprüchen bereichert. 2012 formierten sich aus bestens Bekannten *d'Wüehlmüüs*<sup>28</sup>, die so wunderbar in die Salzhaus-Szenerie passen. Als neuste Errungenschaft in der Bänklerszene sind seit 2015 die *Rollator-Grosis*<sup>29</sup> auf 8 Rädern unterwegs und unterhalten mit immer besseren Sprechversen. Das damals als Dekoration umgesetzte Thema *Camping*, wie auch die beiden letzten Kreationen *Mittelalter* und *Älplerchilbi* reihten sich nahtlos in die lange Reihe stimmungsvoller Sujets im Salzhaus ein.

Seit Jahren beteiligt sich die *Värlischmitte* als Gruppe, häufig mit einem Wagen, mit grossem Vergnügen und vielen Jury-Erfolgen auch am abschliessenden Umzug. Bereits 1999 wurde dem Verein *Värlischmitte* als Anerkennung für die fasnächtlichen Aktivitäten das «Goldene Konfetti» der *Konfetti-Spalter-Zunft* verliehen.

Am Opernball im Salzhaus

(2004)

Dr Altstadtschlöfer

Bild: Värlischmitte

## Who is who in der Brugger Bänklerszene

- <sup>1</sup> Inkognito konnte nicht gelüftet werden.
- <sup>2</sup> Roli Hunziker, Geri Hildbrand (mit Banjo und Gitarre) und Hansueli Locher (er bis 1982), dann mit Silvia Hunziker und Janice Hildbrand.
- <sup>3</sup> Hansjörg Obrist und Max Bill vom «Zentrum Brugg», das die Wiederbelebung der Brugger Fasnacht nachhaltig unterstützt hat.
- <sup>4</sup> Roger Fibich, Ueli und Vreni Kalt, Walo und Christine Wittwer, Vrene Häfliiger, Rita Boeck, Pius Graf, Heini Kalt und Beat Vogt; aktiv bis 2003. 1988 als Teil der *Vogel-Rätsche*, siehe auch<sup>9</sup>.
- <sup>5</sup> «Helgen» sind die Illustrationen, welche das Versthema antönen, die Pointe aber nicht verraten sollen. Meist selber gemalt, oft von professioneller Hand, wie bei der *Altstadt-Rätsche* von Sepp Marty, oder bei den *Galgevögeln* von Silvia Hintermann.
- <sup>6</sup> «Zedel» heissen die gedruckten Schnitzelbank-Texte zum Nachlesen, die nach dem Vortrag verteilt werden.
- <sup>7</sup> Erich Schwyn, Herbert Meier, Susi Brugger, später Gaby Höltchi (aktiv bis 1985).
- <sup>8</sup> Hans und Heidi Christen, später mit Sabine und Regine.
- <sup>9</sup> Hansueli Locher und Ruth Boo. H.L. und Pia Iff als *Vogelschüüchi* (1985, 1987); beide und Daniel Moser 1988 als Teil der *Vogel-Rätsche*, siehe auch<sup>4</sup>.
- <sup>10</sup> Roli und Silvia Hunziker, Geri und Janice Hildbrand, Franz und Ursi Ingold, Peter Suhner. Ohne P.S. *d'Öme* (1986) und *d'Jubilante* (1988)
- <sup>11</sup> Andres Schifferle (*Premiere!*), mit Priska Schifferle sowie Peter und Béatrice Suhner, später als *Altstadt-Tuube* (1987), *di Po-lierte* (1988).
- <sup>12</sup> Susi Spicher mit Letizia Anceschi, später solo bis 1994, *Urinella* (1999), siehe auch<sup>20</sup>. Abgesang mit Salome Spicher als *di Bezaubernde* und *di Unbe-schwert-e* (2001, 2002).
- <sup>13</sup> Erich Schwyn.
- <sup>14</sup> Geri und Janice Hildbrand, Franz und Ursi Ingold, Denise Widmer.
- <sup>15</sup> Roli Hunziker und Andres Schifferle erstmals gemeinsam, später auch als *d'Ruetezug-Waggis, di g'Eichte* (1994) mit Mark Balsiger als Azubi, ebenso *di Intravenöse* (1995) mit Andreas Zappa Hofmann (statt A.S.).
- <sup>16</sup> Herbert und Vroni Jerike Meier, Pia Iff, Urs und Barbara Herzog.
- <sup>17</sup> Andres Schifferle, Edith Scheurer, Fränzi Hofmann, Toni Hasler, Mavi und Cedric Jost.
- <sup>18</sup> Roli Hunziker, Andres Schifferle, Christoph und Pia Bruggisser, Toni Hasler, Andreas Zappa Hofmann, Edith Scheurer.
- <sup>19</sup> Hans-Ruedi Kocher und Urs Müller (1997–2006), Motto: Nur reden, nicht singen.
- <sup>20</sup> Susi Spicher und Heidi Balmer, als *d'Ewanze* schon ab 1996.
- <sup>21</sup> Yvonne Greiner-Lanz, mit weiteren Auftrittsnamen.
- <sup>22</sup> Heidi Balmer.
- <sup>23</sup> Jürg Baur, Andreas Zappa Hofmann, Roli Hunziker, auch mit Jos Bächli, Jürg Tanner und Fredy Bill, auch als *2 vo Brugg* und *4 vo Brugg*.
- <sup>24</sup> Andres Schifferle, zuvor als Solist *dr Jubilant* (2006), und als Gruppe mit Christoph und Pia Bruggisser, Edith Scheurer und Rita Boeck. Ab 2008 im Duo mit Verena Stenz.
- <sup>25</sup> Markus Bitterli und Toni Hasler, seit 2001 mit Basler und Aargauer Dialekt und klassischen Vierzeilern unterwegs.
- <sup>26</sup> Martin Meier und Roland Zurlinden, dieser auch als Solist.
- <sup>27</sup> Edgar Zimmermann, kabarettistisches Urgestein mit wechselnden Auftrittsnamen wie *Salzhausabwart* oder *Staatsweibel*.
- <sup>28</sup> Andres Schifferle, Verena Stenz, Florence Nüesch.
- <sup>29</sup> Verena Meier und Barbara Kern.

## Who is who im Verein Värslischmitte Brugg VVSB

Neben den Schnitzelbänklern haben folgende Personen die *Värslischmitte* als Verein und Fasnachtslokal geprägt: Vorstand bis ca. 2000 Peter Suhner, Heini Kalt und Susi Spicher, dazu Barbara Herzog (Deko bis 2007) sowie Béatrice Suhner und Vrene Kalt (Beiz). Vorstand bis ca. 2010 Paul Iten, Urs Affolter, Ursi Ingold und Loles Haltmeier, Barbara Iten (Deko, Reservationsdienst bis heute), Brigitte Schmid und Meike Henger (Beiz), Herbert Meier (Bar) und Jürg Baur (Intermezzo). Vorstand seit 2010 Marcel Biland und Roger Schnyder (Präsident seit 2015), Serge Läderach und Max Haselbach, sowie Silvia Herklotz (Deko), Roland Lupo Leupi (Auftritts-Koordination), Pascale Gautschi (Homepage), Mirjam und Kurt Schmidli (Bar). Aber auch hier gilt: Ohne die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer (und jene, die diese engagieren), wäre die *Värslischmitte* nicht lebensfähig. Ihnen allen gebührt der herzlichste Dank.



Einige Aktivisten der  
Älplerchilbi im Salzhaus  
(2017)  
Bild: Värlischmitte

## Für eine fasnächtliche Zukunft

Die Brugger Fasnacht lebt, wie jedes Jahr auf wundersame Weise sicht-, hör-, und fühlbar wird. Damit auch die *Värlischmitte* als Fasnachtshochburg weiterhin mit guten Schnitzelbänken in fantasievoller Ambiance aufwarten kann, braucht es

immer wieder angefressene Fasnächtler, die mit Herzblut und kreativen Händen zum Deko-Pinsel, zum Schmiedehammer, zur Kochkelle und zum Serviertablett greifen ... Es lebe die *Värlischmitte!*



Die Delegation der  
Älplerchilbi  
am Umzug (2017)  
Bild: Pascale Gautschi

### Quellen

- Fasnachts-Archiv von Bruno von Niederhäusern
- Auskünfte von Mitbeteiligten
- Unterlagen des Vereins *Värlischmitte* Brugg
- Unterlagen des Autors

### Literatur

- Jubiläumsschrift «10 Jahre Brugger Konfettispalter» (1986)
- Hugo Schmid, «30 Jogh uff em Bugge!», Brugger Neujahrsblätter 2006